

Predigt über 2. Petrus 2, 3 – 13

Ewigkeitssonntag – 26. November 2023 – 9.30 Uhr HGD in Dresden

„Ihr sollt vor allem wissen, dass in den letzten Tagen Spötter kommen werden, die ihren Spott treiben, ihren eigenen Begierden nachgehen und sagen: Wo bleibt die Verheißung seines Kommens? Denn nachdem die Väter entschlafen sind, bleibt es alles, wie es von Anfang der Schöpfung gewesen ist. Denn sie wollen nichts davon wissen, dass der Himmel vorzeiten auch war, dazu die Erde, die aus Wasser und durch Wasser Bestand hatte durch Gottes Wort; dadurch wurde damals die Welt in der Sintflut vernichtet. So werden auch jetzt Himmel und Erde durch dasselbe Wort aufgespart für das Feuer, bewahrt für den Tag des Gerichts und der Verdammnis der gottlosen Menschen. Eins aber sei euch nicht verborgen, ihr Lieben, dass ein Tag vor dem Herrn wie tausend Jahre ist und tausend Jahre wie ein Tag. Der Herr verzögert nicht die Verheißung, wie es einige für eine Verzögerung halten; sondern er hat Geduld mit euch und will nicht, dass jemand verloren werde, sondern dass jedermann zur Buße finde. Es wird aber des Herrn Tag kommen wie ein Dieb; dann werden die Himmel zergehen mit großem Krachen; die Elemente aber werden vor Hitze schmelzen, und die Erde und die Werke, die darauf sind, werden nicht mehr zu finden sein. Wenn nun das alles so zergehen wird, wie müsst ihr dann dastehen in heiligem Wandel und frommem Wesen, die ihr das Kommen des Tages Gottes erwartet und ihm entgegensteht, wenn die Himmel vom Feuer zergehen und die Elemente vor Hitze zerschmelzen. Wir warten aber auf einen neuen Himmel und eine neue Erde nach seiner Verheißung, in denen Gerechtigkeit wohnt.“

Liebe Schwestern und Brüdern!

Heute am sogenannten Totensonntag geht so mancher auf den Friedhof und gedenkt an die Lieben, die verstorben sind. „Tod“ – das klingt so endgültig, als ob mit dem Tod alles aus sei. Der andere Name dieses Tages lautet Ewigkeitssonntag und weist uns in eine ganz andere Richtung: es geht weiter. Der Tod hat nicht das letzte Wort, sondern unser HERR und Heiland Jesus Christus. **„Wir warten aber auf einen neuen Himmel und eine neue Erde nach seiner Verheißung, in denen Gerechtigkeit wohnt.“**

Diese Wort trifft unsere verwundeten Seelen und den Nerv des Lebens. Der Mensch sehnt sich nach Gerechtigkeit und Frieden. Er hofft auf eine bessere, heile Welt, in der man ohne Angst und Sorge, ohne Streit und Hass, ohne Not und Krankheit und auch ohne den Tod leben kann.

Doch je mehr wir in die Welt hineinschauen, desto ohnmächtiger werden wir. Je nüchterner wir uns und unser Leben betrachten, desto düsterer sieht es aus. Der Mensch ist eben nicht, wie Goethe es sagt, *„edel, hilfreich und gut!“* Im Gegenteil: er wird immer schrecklicher und grausamer, immer ungerechter und erfindet immer neue Gemeinheiten, um sich auf Kosten anderer zu behaupten und durchzusetzen.

Da brauchen wir gar nicht die weite Welt zuschauen oder in die Politik und Wirtschaft unseres Landes. Unsere eigene kleine Welt bietet genug Böses und Trauriges: ein unbedachtes Wort, ein böser Blick, eine abwertende Geste und schon ist die Beziehung zum anderen vergiftet. Oder anders herum: dass ich die Worte des anderen so auf die Goldwaage lege und gar nicht erst versuche, ihn zu verstehen. **„Mach, o Herr, mach Ende mit all unserer Not!“ Wir warten auf deinen neuen Himmel und deine neue Erde, in denen Gerechtigkeit wohnt.“**

Viele Menschen haben das Warten auf den Tag des HERRN, an dem Jesus Christus in Herrlichkeit wiederkommen wird, aufgeben. Man spottet: *„Wo bleibt die Verheißung seines Kommens? Denn nachdem die Väter entschlafen sind, bleibt es alles, wie es von Anfang der Schöpfung gewesen ist!“*

2000 Jahre sind schon vergangen und nichts ist geschehen. Die ersten Christen sind schon lange gestorben und nichts hat sich geändert. Die Erfahrung lehrt, es geht so weiter wie bisher. Der Wechsel der Jahreszeiten und die Naturgesetze bestimmen das Weltgeschehen. Gott hat sich wohl geirrt mit seiner Verheißung.

Also: *„Abwarten und Tee trinken!“* So beruhigt der Mensch sich selbst, denn er hat ja alles, was er zum Leben braucht, er hat sich gut eingerichtet in den Umtrieben, es läuft doch mehr oder weniger gut.

Andere haben das Warten resigniert aufgegeben, denn das ganze Leben ist sowieso nichtig und sinnlos: wir rackern und schuften, aber am Ende wird der Tod alles verschlingen. Und immer nur an das Ende denken, macht missmutig und krank. Darum lasst uns leben und feiern, essen und trinken, morgen kann es schon vorbei sein.

Liebe Schwestern und Brüder! Diese alte, kaputte Welt wird vergehen – muss vergehen. Sie wird untergehen und dem Feuer verbrennen. Gott der HERR vernichtet seine Schöpfung! Nicht aus Willkür, nicht aus Lust am Zerstören, nicht aus Freude, seine Allmacht zu zeigen. Sondern **um seiner Gerechtigkeit willen**. Diese Welt ist nicht mehr die Schöpfung, in der Gottes Gerechtigkeit wohnt. Die Sünde hat alles zerstört.

Nun herrscht der Tod mit seinen grausamen Vorboten: den Krankheiten, dem Alter, die Kraftlosigkeit und Vergeblichkeit. Sorgen und Nöte reiben uns auf, Schwierigkeiten lassen uns nicht schlafen, Probleme wachsen uns über den Kopf und der Mensch bleibt innerlich leer. Das sind die Folgen der Sünde, des Misstrauens Gott gegenüber: dass der Mensch Gott verloren hat und nun gott-los lebt.

Aber nicht nur wir Menschen, auch die übrige Schöpfung ist durch die Sünde in Unordnung geraten. Sie ist nicht in dem Zustand, wie Gott der Schöpfer sie gewollt und geschaffen hat. Die zahllosen Naturkatastrophen, die Umweltschäden, die Bedrohung durch die Klimaveränderung – all das sind Zeichen, dass die gute Schöpfung unseres Gottes gestört, ja zerstört ist.

„Wir warten aber auf einen neuen Himmel und eine neue Erde nach seiner Verheißung, in denen Gerechtigkeit wohnt.“

Gott wird alles – wirklich alles total von Grund auf verändern und vollkommen neu machen, einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen. Das Alte muss weg: die Sünde und das Misstrauen, Unglaube und der Hass, die Nöte und der Tod.

Wenn der Apostel Petrus schreibt, dass in Gottes neuer Welt die Gerechtigkeit wohnt, dann heißt das: dort wird alles so sein, wie Gott es haben will – heilig, vollkommen, recht und gut. Da wird keine Sünde unsere Gemeinschaft zu Gott stören. Wir werden den himmlischen Vater von Angesicht zu Angesicht sehen und in vollkommener Gemeinschaft leben. Keine Schuld wird uns Menschen mehr auseinandertreiben. Harmonie, Frieden, vollkommenes Glück bei Gott in einer guten Beziehung zu allen Menschen und zur Natur. Herrlich! Wunderbar! Das erwartet uns. Das wird Gott schaffen!

Das ist schon, liebe Schwestern und Brüder, geschehen bruchstückhaft. Diese neue Welt blitzt jetzt schon in unsere Welt und in unser Leben hinein. Mit Jesus Christus erreicht uns jetzt schon diese heile Welt, in der Frieden und Gerechtigkeit, in der Liebe und Güte herrschen.

Jesus Christus hat damals zu seiner Erdenzeit so manches Licht in die trostlose, dunkle Welt der Menschen gebracht. ER ist auf die Menschen zugegangen, die wenig vom Leben hatten. ER kümmerte sich um Ausgestoßene, ER heilte die Kranken. ER brachte den Verzweifelten die Nähe Gottes.

Schließlich hat ER das schier Unfassbare vollbracht: das vollkommene, das wirkliche, das ewige Leben ist da! Scheinbar verloren, gescheitert und ohnmächtig wurde ER am Kreuz hingerichtet. Aber dann am Ostermorgen gerät die alte Welt ins Wanken, aus den Fugen: **„Der HERR ist auferstanden! Halleluja! ER ist wahrhaftig auferstanden! Halleluja!“** Der letzte Feind, der Tod ist vernichtet, das Leben hat gesiegt

Denn indem Jesus Christus am Kreuz die Sünde auf sich gezogen und ins tiefste Meer versenkt hat, daran gestorben ist und sie endgültig gesühnt hat, hat der Teufel nichts mehr gegen uns in der Hand: er kann uns nicht mehr vor Gott verklagen. Womit denn? Es ist ja alles vergeben! Da trennt uns nichts mehr von Gott, denn uns ist vergeben ein für alle Mal durch den gekreuzigten, auferstandenen Christus.

Damit hat sich nun tatsächlich etwas geändert: in diese vergängliche, verlorene Welt ist das Leben hineingebrochen. Mehr noch: wir, liebe Christen, gehören zu dieser neuen Welt – jetzt schon. Wir, für die Jesus Christus am Kreuz gerufen hat: **„Es ist vollbracht!“** Wir, die wir in der Heiligen Taufe in Christus eingefügt worden sind und an IHM hängen: Mit IHM sind wir gestoben und auferstanden. Mit IHM leben wir jetzt schon im Glauben und dann im Schauen.

„Wir warten aber auf einen neuen Himmel und eine neue Erde nach seiner Verheißung, in denen Gerechtigkeit wohnt.“ Das heißt im Grunde genommen nichts anderes, als dass wir auf die Begegnung mit Jesus Christus warten.

Dass der HERR Dich, lieber Zuhörer, wieder ganz neu, ganz fest in seine Gemeinschaft hinein- nimmt. Dass der Gekreuzigte Dir wieder Deine Schuld, Dein Misstrauen und Deine Eigenmächtigkeiten abnimmt und vergibt. Dass der Auferstandene Dir wieder ganz nahekommt und Dich eingehüllt in seine Liebe. Dass der Heiland wieder ganz Dein Herr werde, der Dein Leben in der Hand hält, der Dich führt und zum ewigen Ziel bringt. Dass Der Allmächtige Dir die Lebenskraft und neuen Lebensmut schenkt. Dass Christus Dein Denken und mein Sinnen erfasst und durchdringt.

Dass der Heiland Dich gewiss macht, dass Dich nichts von seiner Liebe trennen kann, weder Sünde noch Tod noch irgendeine andere Macht. **„Ich bin dein, weil du dein Leben mir zu gut in den Tod gegeben!“**

„Wir warten aber auf einen neuen Himmel und eine neue Erde nach seiner Verheißung, in denen Gerechtigkeit wohnt.“

Diesen neuen Himmel und diese neue Erde dürfen wir erblicken – erglauben. Sie sind dort, wo Jesus Christus ist, unser Heiland. Hier in Gottesdienst. Hier, wenn wir seine Stimme hören und IHN empfangen. Hier öffnet sich uns der Himmel. Hier werden wir neu in der Gewissheit gestärkt: wir gehören jetzt schon zu der neuen, heilen Welt Gottes.

Damit sind wir noch lange nicht im Himmel. Damit sind die Probleme dieser Welt noch lange nicht gelöst. Damit ist die Sünde noch lange nicht aus der Welt, sie macht uns immer noch zu schaffen. Aber als Bürger des Reiches Gottes, als Kinder Gottes haben wir den Allerhöchsten zur Seite, ja mehr noch: im Herzen.

Noch umgeben uns dicke Mauern der Not und der Sinnlosigkeit. Noch wird uns durch das persönliche Leid die Sicht zu unserem himmlischen Vater versperrt. Noch fragen wir nach seiner Güte und Macht und keine Antwort. ABER diese Mauer hat Risse bekommen, frische Himmelsluft weht in unser trauriges Leben, helle Lichtstrahlen vertreiben die Schatten der Dunkelheit.

Jetzt schon dürfen wir am Tisch des Herrn Platz nehmen und das Fest des Lebens feiern. Jetzt schon essen wir das Himmelsbrot und trinken aus dem Kelch des Heils. Jetzt schon nimmt uns der HERR hinein in die neue Welt, die an uns einmal vollendet werden wird.

„Wir warten aber auf einen neuen Himmel und eine neue Erde nach seiner Verheißung, in denen Gerechtigkeit wohnt.“

Das beginnt heute. Das wird heute Wirklichkeit, weil Jesus Christus zu uns redet und kommt. Das wird einmal vollkommen sein, wenn wir in die Fülle der göttlichen Liebe leben und IHN schauen in seiner Herrlichkeit. Amen.

(Pfarrer Stefan Dittmer, Dresden)